

# Nicht nur Banken im Netz

Bis zu 10 000 Anleger von mutmaßlichem Fondsbetrug betroffen

Von Markus Zydra

**Frankfurt** – Dem mutmaßlichen Finanzbetrüger Helmut Kiener haben auch zahlreiche Privatanleger ihr Geld anvertraut. Aus deutschen Vertriebskreisen ist zu hören, dass etwa 8000 bis 10 000 Menschen betroffen sind. Kiener hat bereits in den neunziger Jahren begonnen, geschlossene Fonds zu verkaufen. Das Geld, so versprach er, werde in seine Hedgefonds investiert, die mit jährlichen Renditen von 15 Prozent beworben wurden. Eine solche Rendite erhält man selten, auch deshalb hatten Vertriebsleute damals – die großen Finanzskandale folgten erst später – wenig Mühe, Kunden zu gewinnen.

Als die deutsche Finanzaufsicht Bafin im Jahr 2001 und 2003 aus formalen Gründen die Abwicklung von Kieners Fonds anordnete, verlagerte der Psychologe sein Geschäft auf die Virgin Islands. Später bekam er in zwei Rechtsstreitigkeiten gegen die Bafin auch noch Recht. „Das war dann wie ein Gütesiegel für Kiener“, sagt ein Vertriebler heute.

Der 50-jährige Hedgefondsmanager aus Aschaffenburg sitzt seit Mittwoch in Untersuchungshaft, ihm wird schwerer Betrug und Untreue vorgeworfen. Er soll sich von den beiden Großbanken Barclays und BNP Paribas rund 280 Millionen Dollar geliehen haben. Das Geld, so gab er vor, würde in seine Hedgefondsguppe K1 und X1 fließen. Stattdessen zweigte er zusammen mit Komplizen das Kapital ab. Gleichzeitig baute er ein Vertriebsnetz für den Privatmarkt auf. Die Bank Barclays emittierte ein Hedgefondszertifikat auf den X1-Fonds, die Mindestanlagesumme betrug 2500 Euro.

Kiener schaffte es auch, den in Lichtenstein registrierten Lebensversicherer Vienna Life für sich zu gewinnen. Das Produkt hieß „K1 Invest Ltd Vienna Life Fonds Police“. „Die Vienna Life hat den Fondsanteil der Lebensversicherungen in K1 investiert und teilt jetzt wohl Anlegern mit, dass es deren Problem sei, wenn die Lebensversicherung nichts mehr wert ist“, sagt der Münchener Anwalt **Peter Mattil**. Vienna Life gehört zur Vienna Insurance Group. Deren Chef Günter Geyer wird in der Wiener Zeitung *Die Presse* so zitiert: „Der Kontakt

zur K1-Gruppe wurde in Deutschland über einen Makler hergestellt.“ Für die Veranlagungsseite sei ausschließlich K1 verantwortlich. Dieser Einschätzung widerspricht **Rechtsanwalt Mattil**: „Ich bin der Meinung, dass die Vienna Life dafür haftet, wenn sie den Produktpartner nicht gewissenhaft auswählt.“

ANZEIGE

|  |  |
|--|--|
| <b>3,75%</b>   |  |
| <b>Festgeldzinsen p.a.</b>                                       |  |
| • 4 Jahre Laufzeit   |  |
| • Keine Mindesteinlage   |  |
| Jetzt sichern unter  |  |
| <a href="http://www.BankofScotland.de">www.BankofScotland.de</a> |  |
| ☎ 030-280 4 280  |  |
| <b>BANK OF SCOTLAND</b>  |  |
| Vertrauen seit 1695  |  |

Der Verkauf von Hedgefondsprodukten ist für den Vertrieb aufgrund der hohen Provisionen in der Regel lukrativ, doch die Verkäufer sind überfordert, die Seriosität des Produkts zu überprüfen. „Das müssen im Tagesgeschäft die Depotbanken leisten“, sagt Klaus Nieding von der Kanzlei Nieding & Barth. Der Anwalt sagt, er habe Mandatsverhandlungen mit Profi-Investoren, die bei Kiener einen dreistelligen Millionenbetrag investiert haben. „Die Depotbank muss sicherstellen, dass der Fondsiniziator keine Scheingeschäfte macht oder das Geld vertragswidrig verwendet“, sagt Nieding. Noch ist unbekannt, welche Institute als Depotbank für K1-Fonds firmierten. Insgesamt hat Kiener ersten Schätzungen zufolge etwa 600 Millionen Euro von Investoren und Banken eingesammelt. Die Summe könnte aber noch ansteigen.